

Notiz Block



Warmer Winter tut Bauwirtschaft gut

Der warme Winter und die gute Konjunkturlage haben der heimischen Bauindustrie zu Jahresbeginn eine kräftige Auslastung beschert. Besonders rege war der Wohnbau. Laut Statistik Austria stieg die Bauproduktion insgesamt in Österreich im Jänner und Februar um deutliche 24,6 Prozent auf 1,4 Mrd. Euro an. Das Wachstum am Bau hat sich damit noch einmal beschleunigt. Im Jänner war die Zuwachsrate bei 21 Prozent gelegen. Die Bauproduktion im öffentlichen Sektor lag zu Jahresbeginn im Gesamttrend der Baubranche. Auch sie legte bis Februar um knapp 20 Prozent zu. Rückläufig waren nur die Aktivitäten im Brücken- und Hochstraßenbau und im Eisenbahnbau.

Starkes Geschäft mit Überwachung

Die Ausrüstung von immer mehr Städten mit Videoüberwachungssystemen ruft nun neben klassischen Sicherheitsunternehmen auch Technologieriesen wie Cisco, IBM, HP oder EMC auf den Plan. Cisco etwa hat erst in vor wenigen Tagen mit der Übernahme von Broadware sein Portfolio ausgebaut. Analysten rechnen damit, dass weitere IT-Konzerne über Zukäufe in den Videoüberwachungsbereich einsteigen wollen. Auch Investoren haben sich in den vergangenen Jahren verstärkt diesem Segment zugewandt. Allein 2006 wurden 100 Mio. US-Dollar (74 Mio. Euro) in Unternehmen gepumpt, die mit Technologien für den Videoüberwachungsbereich aufwarten. Experten zufolge steht der Markt nun aber vor einer Konsolidierung. „Wir glauben, dass die Höhe des investierten Wachstumskapitals 2007 sinken wird, weil die Investoren sich stärker mit Gewinnmitnahmen und Ausstiegsstrategien befassen“, heißt es in einem Marktbericht von USBX Advisory Services.

Transeuropäische Bahnfahrten

Die Deutsche Bahn will mit der französischen Staatsbahn SNCF und fünf anderen europäischen Bahngesellschaften – darunter auch den ÖBB – einen Verbund schaffen, der den Fluggesellschaften in Europa Konkurrenz machen kann. Das Projekt „Rail Team“ sei von den Brüsseler Wettbewerbshütern sehr wohlwollend aufgenommen worden, sagte SNCF-Generaldirektor Guillaume Pépy. „Rail Team“ soll es Fahrgästen ermöglichen, internationale Fahrten mit Umsteigen vom Start zum Ziel durchzubuchen, auch wenn zwischendurch die Bahngesellschaft gewechselt wird. Eine Fahrt von Hamburg nach Marseille über Paris wäre dann mit einem Ticket möglich. Das Prinzip sei den Bündnissen der Fluggesellschaften Sky Team, One World und Star Alliance nachempfunden, sagte Pépy. „Künftig wird es vier Verkehrsbündnisse in Europa geben.“ Das Projekt soll am 2. Juli in Brüssel vorgestellt werden.

Wachstum schützt nicht vor Armut

Der wirtschaftliche Aufstieg der sogenannten Schwellenländer China, Brasilien, Indien und Südafrika führt dort nicht automatisch zu einem Abbau der Armut. Das ist die Kernaussage einer Studie der Hilfsorganisation „Brot für die Welt“. Die Interessen der Armen in diesen Ländern würden im Welthandelssystem nach wie vor unter den Tisch fallen, sagen die Organisatoren. Das Leben der Kleinbauern, der Arbeiter und landlosen Menschen verbessere sich auch bei gutem Wirtschaftswachstum meist nicht. Trotz des Aufschwungs nähmen Armut und Ausbeutung in diesen Staaten eher zu. Deshalb gelte es stärker mit der Zivilgesellschaft in diesen Ländern zusammenzuarbeiten, um neue Strategien für einen gerechten Welthandel zu entwickeln. APA/ptefred

Licht aus dem Ländle

Der Vorarlberger Leuchtenkonzern Zumtobel hat sich an der Börse ins rechte Licht gerückt. Der Paradefall einer Sanierung. Eine „Heuschrecke“ hat dem Unternehmen auf die Sprünge geholfen.

Antonio Malony

Die Erzeugung von Leuchten und Lampen ist an sich ein sicheres Geschäft, wie vielleicht die Herstellung von Särgen, Klamuscheln oder Sehbrillen – so möchte man meinen. Gebraucht werden solche Dinge immer. Das heißt aber nicht, dass man damit automatisch stets gutes Geld verdient. Zu spüren bekam dies der traditionelle Vorarlberger Leuchtenhersteller Zumtobel, eine Ikone im Ländle, ungefähr um die Jahrtausendwende. Das Unternehmen, damals noch dominiert vom Oberhaupt der Eigentümerfamilie, Jürg Zumtobel, hatte zu hoch gepokert.

Mit Übernahmen im Ausland, insbesondere der gleich großen britischen Thorn Lighting, kam das bisherige Geschäft ins Schleudern. Der teure Kauf und die Konjunkturflaute führten beim erfolgsgewohnten Familienbetrieb zu einer fundamentalen Krise, die nicht nur schmerzhaft Restrukturierungsmaßnahmen notwendig machte, sondern auch eine Kapitalerhöhung von mehr als 100 Mio. Euro.

Damit hatte Zumtobel plötzlich den US-Investor Kohlberg Kravis Roberts (KKR) mit 49,95 Prozent im Haus sitzen, unter Globalisierungskri-

tikern als Heuschreckenfonds bekannt. Doch nicht überall, wo Heuschrecken mitzirpen, muss es danach verbrannte Erde geben. Die KKR-Finanzspritze hat Zumtobel auf die Beine geholfen. Das ging natürlich nicht ohne Einschnitte ab: Es erfolgten Werkschließungen, das Flughafen-Leitsystemgeschäft von Thorn Lighting wurde abgestoßen, die Unternehmensinformationstechnologie ausgelagert, die eigene Flugfirma und der Werkzeugbau abgegeben.

Zurück zu den Wurzeln

Dirigiert hat den Kurs der Sanierungsmanager Andreas Ludwig, an den Jürg Zumtobel die Geschäfte im Jahr 2003 abgegeben hat. Ludwig führte das Unternehmen wieder aufs Kerngeschäft zurück, auf Leuchten und Lichtlösungen im weitesten Sinn. Heute ist Zumtobel in allen wichtigen Weltmärkten präsent, ein Schwerpunkt liegt auf den zentral- und osteuropäischen Staaten. Und das Wichtigste: Zumtobel tat im Vorjahr den Schritt an die Wiener Börse und bringt Eigentümern wie Aktionären das Leuchten in die Augen. Ende letzten Jahres ist KKR mit einem kräftigen Gewinn wieder ausgestiegen. Die Eigentumsverhältnisse verteilen sich jetzt zu 34,1 Prozent auf

die Familie Zumtobel und zu 65,9 Prozent auf Börse-Streubesitz, darunter zahlreiche institutionelle Investoren. Die Emission der Zumtobel-Aktie erfolgte im Mai 2006 bei 20,5 Euro, nach etwas mehr als einem Jahr versucht das Papier nun, die 28-Euro-Hürde zu nehmen.

Das Unternehmen verhält sich allerdings an der Börse ziemlich still, nimmt Investor-Relations-Arbeit eher als defensive Verpflichtung an. Bei den Bilanzterminen wird das Ergebnis solider Arbeit präsentiert, die Umsätze und Gewinne steigen moderat, aber konstant. Das LED-Portfolio wird konsequent erweitert, ebenso die internationale Expansion. Erst Anfang Mai erwarb Zumtobel 60 Prozent an seiner indischen Vertriebsorganisation und will diese bis 2010 ganz aufkaufen. Auch haben die Vorarlberger angekündigt, in Hinkunft in das gehobene Privatgeschäft mit exklusiven Wohnraumleuchten einsteigen zu wollen. Und gerade erst dieser Tage kann man sich einen Prestigeauftrag auf die Fahnen heften: Zumtobel erhielt einen Großauftrag aus München, um das BMW-Museum in der neuen Zentrale des bayerischen Herstellers auszustatten. Ein Paradestück einer Sanierung.

Zahlenspiel

Was Energiesparlampen bringen

Verbrauch	Strom	Einsparungen pro Jahr	Geld	CO ₂
8 W entspricht 40 W	32 kWh		5 Euro	19 kg
12 W entspricht 60 W	48 kWh		7 Euro	29 kg
18 W entspricht 100 W	82 kWh		12 Euro	48 kg

Glühlampen gehören seit über 100 Jahren zum Standard in Privathaushalten. Dabei sind diese Lichtspender echte Energiefresser, wandeln sie doch nur fünf Prozent der aufgewandten Energie in Licht um – der Rest ist Wärme. Energiesparlampen sind ökonomischer. Mit einer Zwölf-Watt-Sparlampe, die einer 60-Watt-Glühlampe entspricht, lassen sich pro Jahr sieben Euro an Stromkosten sparen. Bei geschätzten 15 Glühlampen pro Haushalt bringt ein Umrüsten auf Sparlampen eine Ersparnis von jährlich 105

Euro, alle österreichischen Haushalte zusammen würden 300 Mio. Euro sparen. Bei einem Komplett-Umstieg der heimischen Haushalte würde die Kilowattstundenleistung von zwei Kraftwerken in der Größe jenes in der Freudenau gespart. Das Donaukraftwerk produziert jährlich 1,05 Mrd. Kilowattstunden. Zum Vergleich: Schon eine einzige Kilowattstunde reicht, um 15 Hemden zu bügeln, 70 Tassen Kaffee zu kochen, sieben Stunden lang fernzusehen oder ein Mittagessen für vier Personen zu kochen. lofi